



**OBDACH e.V.**

Wohnung + Betreuung + Beschäftigung  
für alleinstehende Menschen

# Beschäftigungsinitiative

## Einführung

Menschen auf der Straße, ohne Wohnung, ohne Arbeit, ohne Bindungen leben meist ohne Mut, ohne Antrieb, ohne Zuversicht. Resignation und Hoffnungslosigkeit sind die Folge von verletzenden Erlebnissen am Arbeitsplatz und in der Familie, von schlimmen Erfahrungen mit Krankheit, Schulden und Suchtabhängigkeit. Dabei gingen Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl verloren.

Dennoch besitzen diese Menschen Fähigkeiten und schöpferische Kräfte, die zwar verschüttet sind, aber angeregt und entwickelt werden können. Hier setzen die Beschäftigungsangebote von OBDACH e.V. an. Sie berücksichtigen vorhandene Wünsche und Bedürfnisse, Qualifikationen und Erfahrungen aus früheren Tätigkeiten. Auch werden bestehende Krankheiten und Behinderungen berücksichtigt.

## Ziele

Beschäftigungsprojekte setzen an bereits erlernten Fähigkeiten und Erfahrungen an, und versuchen diese durch Qualifizierung und innere Fortbildung zu vertiefen. Dies geschieht unter anderem durch

- Einüben der Zusammenarbeit mit Mitarbeitern und Bewohnern,
- Beteiligung an sinnvollen Aufgaben, insbesondere im Nahbereich,
- Erlernen von angemessenem Haushalten mit den verfügbaren Mitteln und Materialien,
- Erlernen, eigene Interessen wahrzunehmen und zu artikulieren – bei Anerkennung der Bedürfnisse Anderer,
- Erhöhung des Selbstvertrauens, z.B. durch Übernahme neuer ungewohnter Aufgaben.

Zugleich dienen die Projekte der sozialen Integration. Mit ihnen wird zunächst angestrebt, den eigenen Wohnbereich und sein Umfeld, z. B. bzgl. Sauberkeit, Hygiene, Ästhetik, Freundlichkeit zu verbessern. Vor allem aber geht es um die Mitwirkung an der Gestaltung der Wohnungen von Mitbewohnern zur Erhöhung der Lebensqualität.

Zur sozialen Integration gehören darüber hinaus:

- Übernehmen definierter Aufgaben und Verantwortung,
- Erlernen von Zeiteinteilung, Termineinhaltung, Zeitrahmen,
- Einhalten von Vereinbarungen und Absprachen,
- Sorgfalt und Stetigkeit bei der Ausführung.

Mittelbares Ziel von Beschäftigungsprojekten ist es, die Lebensqualität der Beschäftigten und ihr soziales Umfeld zu verbessern, sowie neue Zuversicht, neues Selbstvertrauen und neuen Lebensmut einzuflößen.

Elemente sind:

- Zunahme des Wohlbefindens in der eigenen unmittelbaren Umgebung,

- Sorgen für sich selbst, seine Gesundheit und Alltagsgestaltung (z.B. auch in der Freizeit),
- Verbesserung der unmittelbaren Wohnumgebung z.B. durch Wohnraumgestaltung,
- Soziale Unterstützung von Behinderten und Kranken.

## Nachbarschaftshilfe

### Arbeitsgruppe Bauunterhaltung

Ein wesentlicher Teil des Beschäftigungskonzeptes orientiert sich an dem bestehenden Bedarf der Bewohner, trotz erheblich eingeschränkter finanzieller Möglichkeiten in einer menschenwürdigen Wohnumgebung leben zu können. Dazu gehören Sauberkeit und Hygiene der Wohnräume, Treppenhäuser, Flure und Sanitärräume, ihre Ausstattung mit der notwendigen und funktionierenden Infrastruktur (Wasser, Heizung, Elektrizität), modernen Standards entsprechende Ausstattung der eigenen vier Wände (Anstrich, Böden, Fenster und Türen).

Um diesem Bedarf gerecht zu werden, entstand 2004 eine Arbeitsgruppe Bauunterhaltung und Nachbarschaftshilfe. Ihr personeller Kern war zum einen ein freiwilliger Mitarbeiter mit Qualifikation und langjähriger Erfahrung im Bauhandwerk und zum andern die bereits bestehende Institution der inneren Hausverwaltung. Hinzu kam ein weiterer ehrenamtlicher Mitarbeiter, der Materialtransporte durch die Bereitstellung seines Fahrzeugs ermöglicht.

In Zusammenarbeit mit den Sozialarbeitern gelang es schrittweise, Bewohner zur Teilnahme an der Gruppe zu motivieren.

Die Motivation der Beschäftigten erhielt durch eine kleine Vergütung in Form von Arbeitsprämien und vor allem durch Einrichtung von Zusatzjobs (1,5 € pro Stunde) in Ergänzung zum Arbeitslosengeld II seit Sommer 2005 einen deutlichen Schub.

### Zusatz-Jobs

Die Arbeitsgruppe setzt sich seit 2005 neben den genannten Freiwilligen aus drei bis vier geringfügig Beschäftigten (auf der Basis von Zusatzjobs, im allgemeinen für ein halbes Jahr mit der Möglichkeit zur Verlängerung auf ein weiteres Vierteljahr) und einem fest angestellten technischen Leiter der Gruppe zusammen. Zur Strukturierung der Tätigkeitsfelder wurde im Juni 2004 gemeinsam ein Arbeitsprogramm mit einer expliziten Aufgabenbeschreibung entwickelt; dieses wird jährlich fortgeschrieben und auf Grund von Bedarfsanmeldungen der betreuenden Sozialarbeiter oder der Bewohner konkretisiert oder modifiziert.

Die täglichen Arbeitszeiten dauern in der Regel von 8 bis 14 Uhr. Vertragliche Grundlage der Beschäftigung sind seit Juni 2005 die Zusatz-Jobs; sie wurden auf Grund einer Anregung von OBDACH e.V. durch die Heidelberger Dienste in Absprache mit dem Job-Center eingerichtet, das auch für die Finanzierung der Stellen verantwortlich ist. Einsatzstelle der Jobs ist dank einer Vereinbarung mit den Heidelberger Diensten OBDACH e.V.; diese wird durch freiwillige Mitarbeiter des Vereins in Verbindung mit den Sozialarbeitern betreut.

### Werkstatt und Lagerhaltung

Materielle Voraussetzung der Arbeitsgruppe ist die Einrichtung einer kleinen Werkstatt seit 2004. Hier sind die notwendigsten Geräte, Maschinen, Werkzeug und Verbrauchsmaterial untergebraucht, und kleine Reparaturen lassen sich an Ort und Stelle durchführen. Die Ausstattung war zu einem geringeren Teil bereits vorhanden, und zu einem größeren Teil konnte sie aus Spendenmitteln neu beschafft werden. Dafür wird eine ehemalige Garage im Seitengebäude der Rohrbacher Straße 62 zur Verfügung gestellt und zweckmäßig eingerichtet (Beleuchtung, Stromanschluss, Heizung, Werkbank, Regale). Kleinere Werkstätten befinden sich darüber hinaus in einem Gebäude in Wieblingen sowie Rohrbach-Süd.



Zu den Werkstätten kommt ein Materiallager für Farben, Lacke, Tapeten, Holz, Bodenbeläge, Reinigungsmittel usw. in einem Kellerraum. Sowohl für die Werkstätten als auch für das Materiallager werden Inventarlisten geführt.

### Instandsetzung und Renovierung

Erste Aktivitäten waren Entrümpelung und Reinigung frei gewordener Räume sowie Transport, Lagerung und Aufbau von (gespendeten) Möbeln und Einrichtungsgegenständen. Auf zunächst kleinere Ausbesserungsarbeiten folgten sukzessive Arbeiten zur Instandhaltung und Renovierung von Räu-



men. Dabei wurde durch die tägliche Praxis in einer nicht ganz einfachen Umgebung - in zum Teil verwohnten Räumen mit bisweilen erheblichen Mängeln (z. B. Schimmel in den Räumen) und Beschädigungen - eine Vielzahl von handwerklichen und gestalterischen Erfahrungen gesammelt.



Die Arbeitsgruppe hat in den vergangenen knapp drei Jahren einen Großteil der Wohnungen des Vereins (einschließlich der Flure, Treppenhäuser, Küchen und Badezimmer) durch Reinigung, kleine Verputzarbeiten, Tapezieren, Maler- und Lackierarbeiten, Ausbesserung von sanitären Anschlüssen

sen sowie teilweise durch die Verlegung von Böden in einen hygienischen, wohnlichen und menschenwürdigen Zustand versetzt. Einige Räume wurden in einer Weise renoviert, dass sie von behinderten Bewohnern genutzt werden können.



Teilweise gelang es, durch Freilegung von vorhandenen Bodenbelägen oder durch eine Verkleidung störender Leitungsstränge die Normen und Standards bei weitem zu übertreffen. Bei Beschädigungen oder technischen Defekten wurden von der Arbeitsgruppe Reparaturen durchgeführt oder im Bedarfsfall Fachhandwerker beauftragt. Auch bei der Zusammenarbeit mit Handwerksbetrieben konnte das Erfahrungswissen der Beschäftigten erweitert und ihre Qualifizierung entwickelt werden.



Diese Maßnahmen behinderten jedoch in keinem Fall die Initiativen der Bewohner selbst. Soweit diese körperlich und psychisch in der Lage sind, werden sie motiviert, in eigener Initiative die Gestaltung ihrer Wohnumgebung selbst durchzuführen und nur wenn erforderlich die Unterstützung durch die Arbeitsgruppe zu beanspruchen.

Um ein Wohnen in den Räumen zu ermöglichen, wurden vielfach die neu bezogenen Räume mit gespendeten Möbeln und anderen Einrichtungsgegenständen (Betten, Tische, Stühle, Schränke, Kühlschränke, Lampen, Fernsehgeräte) ausgestattet. Diese wurden bei den Spendern abgeholt, eingelagert und teilweise instandgesetzt sowie in den Räumen aufgebaut.

### **Hausmeisterdienste**

Zur Pflege, Reinigung und Wartung der für alle Bewohner zugänglichen Räume (Treppenhäuser, offene Flure, Kellerräume), der Briefkästen, Fahrradabstellflächen, des Hofbereichs und der Gehwege, der Beleuchtung im Innen- und Außenbereich, der Müllentsorgung einschließlich des Sperrmülls wurden in einzelnen Wohnanlagen Hausmeisterdienste installiert. Die damit beauftragten Bewohner sind auch die ersten Ansprechpartner für ihre Mitbewohner bei Defekten und Mängeln sowie für die Hausverwaltung, die Handwerker und die Arbeitsgruppe Bauunterhaltung. Auch diese Aufgaben wurden zeitweilig und teilweise im Rahmen eines Zusatzjobs erledigt.

### **Waschküche**

Die Führung eines Lebens in Normalität entsprechend mitteleuropäischer Standards beinhaltet auch die Einhaltung eines Mindestmaßes an Hygiene und Sauberkeit. Dies wird erleichtert durch die Verfügbarkeit gepflegter Wäsche- und Kleidungsstücke. Vom Verein wurde daher in dem größten Gebäudekomplex, der Rohrbacher Straße 62, eine Waschküche mit zwei Waschmaschinen, einem Trockner und Wäscheständern eingerichtet. Auch sie wird im Rahmen eines Zusatz



jobs seit 2005 von einem älteren Mitbewohner betreut. Die Kunden werden hier mit großer Sorgfalt und Zuverlässigkeit bedient und damit zugleich, wenn auch indirekt, zur Einhaltung von Sorgfalt in ihrem persönlichen Bereich motiviert.

### **Gartenunterhaltung**

In Rohrbach-Süd unterhält der Verein einen großen Garten mit Obst, Gemüse und Kleintieren. Er bietet unter anderem Platz für Zusammenkünfte, Grillen und Geselligkeit und wird dafür auch genutzt. Mit seinen Bäumen und Sträuchern, Rasenflächen, Beeten und Wegen erfordert er einen dauerhaften und erheblichen Pflegeaufwand. Dieser konnte im Rahmen eines Zusatz-Jobs von einem Mitbewohner bewerkstelligt werden.

### **Unterstützung und Betreuung Behinderter**

Ein Teil der von Obdach e.V. betreuten Menschen ist chronisch krank oder behindert. Ihr Alltagsleben wird erheblich erleichtert durch Hilfen im Haushalt, bei Einkäufen, der Wäschepflege, der Begleitung zu wichtigen Terminen bei Ärzten, Physiotherapeuten, Frisuren, Behörden und im Treffpunkt des Vereins.



Auch für diese Aufgaben konnten zum einen Zusatzjobs eingerichtet und Bewohner motiviert werden. Sie erfordern erhebliche kommunikative Fähigkeiten, Einfühlungsvermögen, Freundlichkeit im Umgang, Zuverlässigkeit und eine gewisse Frustrationstoleranz. Die beiden mit diesen Aufgaben Betrauten bewiesen zunehmend, dass sie ihr gewachsen waren und in wesentlichem Ausmaß zur

Erhöhung der Lebensqualität der Betreuten beitragen.

### **Umfang der Arbeitsgruppe**

Seit Bestehen der Arbeitsgruppe im Jahr 2004 waren und sind hier insgesamt 21 Personen beschäftigt. 15 von ihnen haben oder hatten einen über die Heidelberger Dienste vermittelten Zusatz-Job, und zwar jeweils für ein halbes Jahr mit der Möglichkeit zur Verlängerung um ein weiteres Vierteljahr. Ein Mitarbeiter ist inzwischen für drei Jahre angestellt – für ihn gilt eine Sonderregelung, da er das 58. Lebensjahr vollendet hatte. Ein weiterer Mitarbeiter erbrachte so hohe Leistungen, dass er mit Unterstützung des Job-Centers als technischer Leiter der Arbeitsgruppe von Obdach e.V. fest angestellt werden konnte.

Nur drei der Beschäftigten brachen das Arbeitsverhältnis vorzeitig ab oder traten es erst gar nicht an. Sie waren dafür körperlich oder psychisch überfordert, zum Teil spielten Krankheiten eine Rolle, zum Teil ist ihr Durchhaltevermögen unterentwickelt.

### **Beschäftigung in Betrieben und Einrichtungen**

Einige (insgesamt 15) der von Obdach e.V. betreuten Menschen fanden bereits – teils dauerhaft, teils zeitweilig – Beschäftigungsmöglichkeiten in Heidelberger Betrieben, z. B. im Baugewerbe oder in einem Baumarkt. Dazu kommen Bewohner, die über Beschäftigungsgesellschaften, wie die Heidelberger Dienste, VBI, das Deutsche Rote Kreuz oder das Diakonische Werk angestellt sind. Auch hier handelt es sich im allgemeinen um Zusatz-Jobs als Ergänzung zum Arbeitslosengeld II.

Einsatzorte der Beschäftigten sind der Radhof (eine Fahrradwerkstatt), der Heidelberger Zoo, der Recyclinghof, die städtische Straßenreinigung, die städtischen Bereiche Kindergärten, Schulen und Sportanlagen, Kliniken und Universität. Die Tätigkeitsbereiche sind insbesondere Reparatur von Fahrrädern, Entgegennahme und Sortieren von Abfall und Wertstoffen, Reinigung von Gehwegen und Straßen, Säuberung und Pflege von Grünflächen und Wegen, Hilfe bei der Tierpflege sowie Hausmeistertätigkeiten. Auch hier machen die Beschäftigten Erfahrungen bei der Übernahme von Verantwortung und Zuverlässigkeit, bei Teamwork und Sorgfalt im Arbeiten. Sie lernen, ihre Zeit einzuteilen und erleben positive Rückmeldungen der Kollegen und Kunden.

Bei manchen Personen stellte es sich heraus, dass sie nur in begrenztem Umfang oder gar nicht für eine längere Beschäftigung in Frage kommen, meist, weil sie infolge von Erkrankungen den Anforderungen nicht gewachsen sind. Einige dieser Menschen fanden Beschäftigung in Werkstätten

für Behinderte oder wurden angeregt, sich selbst zu beschäftigen (z.B. mit der Reparatur von Kleinmöbeln oder Ausbesserungs- und Verschönerungsarbeiten in ihren eigenen Zimmern). Der Verein unterstützt diese Initiativen durch die Bereitstellung von Werkzeug und Materialien sowie durch die informelle Hilfe durch die Arbeitsgruppe.

## Freizeitbeschäftigung

Auch außerhalb einer regulären Arbeit gibt es vielfach Gelegenheit, Kreativität zu entfalten und aktiv zu werden. Dazu gehören zum Beispiel sportliche Aktivitäten, das Erleben der Natur oder die Teilnahme am kulturellen Leben. Dies geschieht bei den Betreuten von Obdach e.V. in ganz unterschiedlicher Weise, z. B. bei Radtouren, Jogging, Wandern oder Kinobesuchen.

Durch gezielte Angebote kann darüber hinaus die Freizeitbeschäftigung gefördert werden. Der Übergang von der reinen Freizeitbeschäftigung zur Verschönerung und Renovation des eigenen Wohnbereiches oder zur Wiederherstellung von Kleinmöbeln ist dabei fließend.

### Kochgruppe

Eine Art der Beschäftigung ist die Zubereitung und Darbietung von schmackhaften Speisen und Getränken. Sie dient dem gemeinsamen Kennenlernen von Nahrungsmitteln und ihren Bestandteilen, der Geschmacksbildung und der Esskultur. Dafür wurde von Sozialarbeiterinnen des Vereins bereits im Jahr 2004 eine Kochgruppe ins Leben gerufen, die sich seitdem regelmäßig trifft und Gerichte nach ganz unterschiedlichen Rezepten herstellt. Daran nehmen vier bis sechs Personen teil. Insbesondere seit der Einrichtung einer vollständigen Küche im Treffpunkt des Vereins findet diese Gruppe sehr gute Rahmenbedingungen vor.

### Malgruppe

Unter etwa 100 Personen, die von Obdach e. V. betreut werden, schlummern kreative Potentiale, die geweckt werden können. Sie zeigen sich bereits in der teilweise sehr phantasievollen und vielfach ganz persönlichen Gestaltung des eigenen Wohnbereichs. Zur weiteren Förderung dieses Potentials wurde im Jahr 2005 von einer freiwilligen Helferin eine Malgruppe angeregt, die sich seitdem einige Male traf.

## Erfolge und Rückmeldungen

### Materielle Wirkungen

Mit der Arbeitsgruppe gelang es, eine funktionierende, für kleinere Reparaturen und Wartungsarbeiten erforderliche und dem Bedarf entsprechend hervorragend ausgestattete Werkstatt einzurichten. Diese Werkstatt und die in ihr vorhandenen

Geräte werden von der Gruppe stets in Ordnung gehalten und gepflegt; sie wird quasi als ihr Besitz hoch geschätzt. Kleinere Werkstätten für die Anwesen in Rohrbach und Wieblingen kommen hinzu.

Die Werkstätten werden ergänzt durch ein Lager für die Arbeitsmaterialien. Auch dieses ist gut bestückt und gepflegt, fehlende Materialien werden bei Bedarf ersetzt.

Für gespendete Einrichtungsgegenstände gibt es zwei inzwischen ebenfalls sehr gut geführte Lager. Zur Vorbereitung wurden die Räume im Keller der Rohrbacher Straße 62 und in der Garage Steinzeitweg gründlich gereinigt. Die Gegenstände sind hier geordnet aufbewahrt, inventarisiert und gepflegt. Damit können bei Bedarf fast jederzeit Bewohner zumindest mit dem Nötigsten versorgt werden.

Durch eine Vielzahl von Ausbesserungsarbeiten, Reparaturen, Instandsetzungen und Verschönerungen wurden die allermeisten Wohnräume, Flure, Bäder, Küchen und Treppenhäuser sowie der Außenbereich in einen durchweg ansehnlichen Zustand versetzt. Hinzu kommen die Räume des OBDACH-Treffs in der Bahnhofstraße, die vollständig erneuert wurden. Die Ergebnisse wirken sich auf das Verhalten und Befinden der Bewohner aus: mit der Verbesserung ihrer Wohnumgebung beginnen sie auf sich, ihr Umfeld und ihre Mitbewohner zu achten und die Arbeit der Beschäftigten hoch zu schätzen. Hinzu kommt, dass durch rechtzeitige Instandsetzungen auf längere Sicht Kosten vermieden werden.

Nicht nur die Wartungs- und Reparaturarbeiten, sondern auch die Hausmeisterdienste, die Wäscherei und die Unterstützung von Behinderten tragen zu einer Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner bei. Sie sorgen für ein dauerhaft gepflegteres Aussehen der Gebäude und ihrer Bewohner, und zu einer Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen in die Gesellschaft. Dies führt auch zu einer verbesserten Außenwirkung in der Nachbarschaft und im Stadtteil.

### Soziale und psychische Wirkungen

Eine der wichtigsten Wirkungen einer festen Beschäftigung ist das Erleben einer strukturierten Zeit und infolgedessen das Bemühen, seine Zeit einzuteilen und zu bewältigen. Ein Ausdruck davon ist die Zufriedenheit darüber, „wieder ein Wochenende und einen Feierabend zu genießen“. Damit verbunden ist die Wahrnehmung, etwas Bemerkenswertes geschafft zu haben, sei es die Einrichtung einer Werkstatt, die Erneuerung eines völlig abgetretenen Fußbodens oder auch die Begleitung eines behinderten Menschen zur Krankengymnastik. Die Reaktion darauf ist Anerkennung, Wert-

schätzung durch die Nutzer und die soziale Umwelt. Dies zeigt sich unter anderem auch darin, dass die Arbeitsgruppe für die Bewohner an Attraktivität gewonnen hat: zunehmend bewerben sich Interessenten um Mitarbeit in der Gruppe.

Weitere Effekte sind das Einüben von Kommunikation, Umgangsformen, Zusammenarbeit und die Bereitschaft zur gegenseitigen Hilfe. Dabei werden Fähigkeiten entdeckt, eigene Grenzen wahrgenommen, aber auch Qualifikationen entwickelt. Arbeitsteilung entsprechend den Qualitäten, Erfahrungen und Präferenzen entstehen (der eine kann besser tapezieren, der andere hat Erfahrungen in der Metallverarbeitung usw.). Zuverlässigkeit und Sorgfalt werden von der Arbeitsgruppe und den „Kunden“ eingefordert und zunehmend - auch ohne Kontrolle von seiten des Vorstandes oder der Sozialarbeiter - erbracht.

Mit der Anerkennung der Arbeiten nehmen das Selbstvertrauen und die gegenseitige Achtung wahrnehmbar zu. Zugleich achten die Beschäftigten auf sich selbst, ihr Äußeres, ihr Befinden und ihre Gesundheit. Sichtbarer Ausdruck ist das Erscheinungsbild und das Auftreten, auch im Umgang mit Fremden, z. B. der Hausverwaltung und Handwerksbetrieben. Eine weitere, nicht zu vernachlässigende Folge der positiven Erfahrungen ist die Verminderung von Abhängigkeiten, insbesondere vom Alkohol. Einige Mitarbeiter sind seitdem „trocken“.

Darüber hinaus ist zugleich eine wachsende Toleranz und Verständnis für Schwächen von Mitmenschen zu beobachten, und zwar auch von denjenigen, die durch eine regelmäßige Beschäftigung (noch) überfordert sind und vorzeitig aufgeben: Aggressivität im Umgang wird zum Teil durch Humor oder Ironie ersetzt. Ein insgesamt entstandenes verbessertes „Sozialklima“ trägt zudem zur Entlastung der Sozialarbeiter bei und ermöglicht es ihnen, mehr Zeit für schwerwiegende Probleme aufbringen zu können.

Die Maßnahmen der Arbeitsgruppe zur Verbesserung der Wohnumgebung wirkten sich darüber hinaus stimulierend auf die Initiativen der Bewohner selbst aus. Es konnte beobachtet werden, dass ihre diesbezüglichen Aktivitäten zunahmten und intensiver wurden.

Illusorisch wäre es allerdings, keine Probleme, Konflikte und Rückschläge zu erwarten. Über die Einteilung und Organisation der Arbeit sowie über die Qualität der Ergebnisse herrscht nicht immer

Übereinstimmung. Einige der Beschäftigten können nicht alle ihre Kollegen gut „riechen“. Hier bedurfte es bei Gelegenheit der Vermittlung, insbesondere durch Kollegen und Sozialarbeiter, um die entstandenen Probleme zu minimieren. Im Allgemeinen wuchs dabei das Verständnis füreinander und die Geduld miteinander.

Einige der Menschen, die zwar ein beachtliches Potential an Qualifikationen haben, hielten nur eine begrenzte Zeit den Anforderungen eines regelmäßigen Arbeitens stand. Auch für sie kann jedoch die geringe Erfahrung einer Beschäftigung eine Erfahrung darstellen, an die sie anknüpfen können und zum Beispiel weitere (auch kleine) Schritte in Richtung eines Lebens mit einer Perspektive machen.

## **Ausblick**

Das Beschäftigungsangebot der Zusatzjobs ist zeitlich auf höchstens 9 Monate bei einem Beschäftigungsträger begrenzt. Es kann befürchtet und erwartet werden, dass eingeleitete persönliche Entwicklungen blockiert werden, wenn im Anschluss daran keine anderen Aktivitäten aufgenommen oder andere Arbeitsstellen gefunden werden können. Letzteres ist erfahrungsgemäß für die Betreuten von Obdach e. V. extrem schwierig.

Erfahrungen im Rahmen des Beschäftigungsangebots in Heidelberg und in anderen Städten zeigen jedoch, dass es einen nennenswerten und dauerhaften Bedarf (z.B. bei Wohnungsunternehmen) an „einfacheren“ Dienstleistungen im Sinne von Entrümpelungen, Reinigung, kleinen Ausbesserungs- und Wartungsarbeiten usw. gibt, der nur begrenzt durch etablierte Betriebe und zu angemessenen Preisen angeboten werden kann. Dazu kommen weitere mögliche Tätigkeitsfelder wie z. B.

- Gartenarbeiten,
- Gehwegreinigung,
- Botendienste,
- Hilfen bei Umzügen usw.

Aus den genannten Gründen liegt die Überlegung nahe, die bei Obdach e.V. vorliegenden handwerklichen und Dienstleistungsqualitäten auf dem „Markt“ anzubieten. Organisatorische und technische Kompetenzen sind vorhanden, die rechtlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen bedürfen noch der Abklärung. Erste Gespräche mit potentiellen Partnern wurden bereits geführt und sollen fortgesetzt und vertieft werden.

Heidelberg, den 20. 02. 2007

Dr. Alex Füller